

tende Rolle spielen. Allerdings meint der Hrsg., die Soziologie beginne erst mit den großen bürgerlichen Revolutionen und je weiter man zurückgehe, um so mehr erweise sich Soziologie nur als philosophische Theorie der Gesellschaft. Es wäre aber u. E. doch die Frage zu stellen, ob die heute übliche rein pragmatische Soziologie nicht in sich selbst ein Widerspruch ist, ob sie nicht immer schon ganz bestimmte philosophische Deutungen der menschlichen Existenz und damit auch der Gesellschaft voraussetzt, ja voraussetzen muß. Die Meinung des Hrsg.s bringt es mit sich, daß z. B. zwar Hobbes in der Liste der Namen erscheint, nicht jedoch Campanella, um nur ein Beispiel zu nennen. Im übrigen jedoch erweist sich das Lexikon als zuverlässige Auskunft über viele Soziologen, ihre Herkunft, geistige Richtung und ihr Schaffen.

O. Simmel SJ

Das östliche Deutschland. Ein Handbuch. (1014 S.) Würzburg 1959, Holzner-Verlag, DM 48,—.

Das vom Göttinger Arbeitskreis herausgegebene Handbuch behandelt die mit der Austreibung der Deutschen und der polnisch-russischen Besetzung sich ergebenden Probleme der Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie.

In einem ersten Teil werden die völkerrechtlichen Fragen erörtert, teilweise in Auseinandersetzung mit polnischen Völkerrechtlern. Es wird behandelt: das Annexionsverbot des modernen Völkerrechts, das Selbstbestimmungsrecht der Völker und schließlich die Massenvertreibungen. Diesen Teil darf man wohl als den wertvollsten betrachten, weil er nach allen Seiten die Rechtslage klärt. Mit Gefühlen, Emotionen, nationalen Affekten ist hier nichts gewonnen: Je eindeutiger der im Recht verankerte deutsche Anspruch herausgestellt wird, um so besser und um so sachlicher wird man dieses schwierige politische Problem lösen können. Freilich zeigt sich gerade auch hier, wie wenig das positive Völkerrecht allein fähig ist, überall klare Antworten zu geben. Ohne den Rückgriff auf das Naturrecht geht es nicht. Aber die naturrechtliche Forderung ist um so deutlicher.

Im zweiten Teil wird die Geschichte des deutsch-slavischen Verhältnisses, vor allem die Beziehung zwischen Deutschland und Polen dargestellt. Hier wird man doch manches anders sehen müssen. Wir halten es schon z. B. für eine unglückliche Problemstellung, wenn da ein Kapitel heißt: Preußisches Staatsbewußtsein und polnischer Nationalismus, worin vor allem Bismarcks Polenpolitik behandelt wird. Wenn in diesem Kapitel die katholische Geistlichkeit „fanatisch polnisch“ genannt wird (337),

so halten wir das für unrichtig, auch wenn im einzelnen in der Hitze des Kampfes manche Übertreibungen vorgekommen sein mochten. Wenn man schon Rechtsforderungen erhebt, und überdies noch sehr gut begründete, wie dies im ersten Teil geschehen ist, dann sollte man ruhig zugeben, daß der polnische Klerus ein gutes Recht für sein Volk vertrat, wenn er sich gegen die Simultanschulen wandte, die ihm der preußische Oberpräsident aufzwingen wollte. So kann und darf man die Dinge nicht beurteilen, wenn dieses schwere Problem friedlich zwischen den beiden Völkern gelöst werden soll, was doch zu wünschen ist.

Ein dritter Teil behandelt die wirtschaftlichen Fragen, vor allem auch die wirtschaftliche Stellung der Vertriebenen in der Bundesrepublik.

Schließlich ist noch ein eigener Teil den Deutschen in Böhmen und Mähren gewidmet und der sudetendeutschen Frage.

9 Karten, eine davon als Faltkarte, und 9 graphische Darstellungen geben ein anschauliches Bild der polnisch besetzten Gebiete sowie der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Stalin wußte sehr wohl, welchen Keil er zwischen die Deutschen und Polen treiben würde, als er in Teheran 1943 zum erstenmal von der Odergrenze für Polen sprach. Und man staunt, mit welchem Leichtsinne und welcher Verantwortungslosigkeit Churchill und Roosevelt das Problem aufgriffen. Aber aus Unrecht, ganz gleich wer es begeht, ist noch nie Frieden entstanden.

Das Buch zeigt erschütternd, mit wieviel Torheit, Engstirnigkeit und Brutalität auf beiden Seiten zwei Völker gegeneinander gehetzt wurden, die zu dem einen Europa gehören, das ohne sie nicht sein Antlitz trüge.

O. Simmel SJ

Frömmigkeit

Alvarez, Lili: In fremdem Land. Wege zur Laienspiritualität. (279 S.) Colmar-Freiburg 1958, Alsatia. Ln. DM 17,40.

Die Verfasserin ist eine vor dem letzten Krieg in der Welt bekannte Sportgröße, die Spanien im Tennis und beim Skilauf als Weltmeisterin vertreten hat. Heute tritt sie mit einem Buch hervor, das sich mit Fragen der Laienspiritualität befaßt. Es scheut vor heißen Eisen nicht zurück.

Am Beispiel des im Kriege gefallenen Franzosen Guy de Larigaudie entwickelt Frau Alvarez ihre Theorie einer Laienspiritualität, die zunächst die grundlegenden Unterschiede zur Ordenspiritualität fest-

stellt. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen ist ihre persönliche Erfahrung vor allem des spanischen Katholizismus, obwohl sie auch auf Deutschland, Italien und Frankreich zu sprechen kommt.

In ihrem Buch sucht die Verf. zu zeigen, daß der Laie nicht einfach die Spiritualität der Orden für sich übernehmen kann, da der Orden grundsätzlich sich von der Welt abgesondert habe, der Laie aber gerade in der Welt bleiben und nicht trotz der Welt, sondern mit ihr und durch sie Gott finden müsse. Frau Alvarez sieht eigentlich in ihrer Gegenüberstellung von Orden und Laien nur die streng beschaulichen Orden; daß es auch gemischte und tätige Orden gibt, erwähnt sie nicht. Leidenschaftlich betont sie, daß die weltlichen Institute den Orden zuzuzählen sind, und nicht den Laien. Dies wird wohl deshalb so betont, weil in Spanien einzelne weltliche Institute einen Einfluß auf das öffentliche Leben ausüben, der an sich eben Aufgabe der Laien wäre.

Das auf jeder Seite fesselnde Buch steckt voll von Einseitigkeiten. Darin liegt seine Stärke und Schwäche. Die Stärke liegt in dem reichen Erfahrungsmaterial, die Schwäche in der theologischen fragwürdigen Deutung der richtig gesehenen Symptome. Die Kritiker des Buches werden dadurch verleitet, es sich zu einfach zu machen und das Buch mit dem Hinweis auf die besonderen spanischen Verhältnisse abzutun. Es ist wahr, mit manchen Kapiteln werden Türen eingerannt, die bei uns in Deutschland längst offen stehen. Aber andere Fragen sind bei uns genau so brennend wie in Spanien. Das Buch ist aus einer großen Liebe zur Kirche geschrieben. Wir deutschen Katholiken sollten für diese wertvollen Anregungen dankbar sein und uns in dem dort gegebenen Gewissensspiegel ernsthaft betrachten, die Priester vielleicht noch mehr als die Laien.

A. Hüppens SJ

Busenbender, Wilfrid O.F.M.: Die Welt als Chance des Glaubens. (194 S.) Frankfurt/M. 1959, Josef Knecht. Pappband DM 7,80.

Dieses Buch geht der Frage der christlichen Weltbewältigung nach. Es wendet sich gegen die Auffassung, als sei der Glaube nur eine Art Immunisierung vor der „bösen Welt“. Das wäre ein auch für den Glauben gefährliches Mißverständnis. Die Welt wird in dem Buch zwar auch als Versuchung gesehen, aber als eine Versuchung, die nicht nur gefährlich ist, sondern die der Glaube sieghaft besteht. Dabei wird diese Versuchung aufgefaßt wie eine physiologische Entzündung, „die als eine Auseinandersetzung des Eigenen mit dem Fremden betrachtet wird, sodaß es zur Angleichung, Verschmelzung und Aneignung kommen kann,

aber auch zur Trennung und Ausscheidung.“ Der Glaube wird, wenn er die Welt als Chance ansieht, wachsen und reifen und so erst imstande sein, die von der Welt gestellten Aufgaben zu lösen. Dazu will das Buch den Christen ermutigen, „denn der Christ hat nicht nur die immer gültigen Prinzipien zu verkünden und zu empfehlen, sondern im Vertrauen auf Gott eine konkrete Zukunft zu wagen. Auch als Christ hat er nicht nur zu leiden, sondern zu handeln, ohne daß ihm die Richtigkeit und innerweltliche Zukunftsmächtigkeit seines konkreten Handelns material und konkret schon durch die Richtigkeit seiner Prinzipien garantiert ist.“ (K. Rahner, Schriften zur Theologie II, 267.) Straffe Gedankenführung und klare Sprache machen die Lektüre zu einem Genuß.

A. Hüppens SJ

Frossard, André: Mönche und Jesuiten. Von heiteren Menschen. (Taschenbuch Bd. 60.) Aus dem Französischen übers. von Hilde Herrmann. (126 S. mit Zeichnungen vom Verf.) Freiburg 1959, Herder. Br. DM 2,20.

Frossard hat sich bei seinen übermütigen Plaudereien zum Ziel gesetzt, die weitverbreiteten irrigen Anschauungen über die Orden richtigzustellen. Was er erreicht, ist weit mehr als eine geist- und humorvolle Apologie des Ordensstandes. Der Leser wird vor diesen Mönchen Hochachtung empfinden müssen und ihre Lebensart begreifen, weil er das Ideal begreift, das dahintersteht. Auch die Darstellungen der feinen Nuancen der Spiritualität, von der jede Ordensgemeinschaft im besonderen geprägt wird, ist erstaunlich gut gelungen.

Der französische Titel „Le Sel de la Terre — Das Salz der Erde“ deutet die erste Überzeugung an, die hinter dem Übermut steht. Das Büchlein will die explosive, weltbewegende Kraft zeigen, die in den Orden lebendig ist und als Salzkraft der ganzen Welt zugute kommt. Gelegentlich sind dem sonst gut informierten Verf. kleine Irrtümer unterlaufen; so werden z. B. bei der Wahl des Jesuitengenerals dem Papst nicht drei Kandidaten vorgeschlagen. Doch derartige Kleinigkeiten wie auch der vielleicht zu große Optimismus der Darstellung tun dem Wert des ansprechenden Büchleins keinen Eintrag.

W. Rupp SJ

Kulturgeschichte

Borst, Arno: Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker. I. II. 1. 2. (952 S.) Stuttgart 1957 bis 1959. Hiersemann. DM 126,—.

Mit alexandrinischer Gelehrsamkeit stellt